

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 16

Artikel: Schweizergeographie [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halber, an welchem sie doch unschuldig war. Und nun hat der liebe Gott sie hörend gemacht, um allen zu sagen: „Die letzten werden die ersten sein!“

Da schlug Richard an seine Brust und erinnerte sich plötzlich so mancher Schmähungen und Beleidigungen, die auch er schon schwachen und gebrechlichen Mitschülern angetan hatte. Sein wach gewordenes Gewissen ließ ihn befürchten, daß er deswegen hier sein Gehör auch verlieren könnte. Er hatte nun genug gesehen und gehört! Eilig kehrte er der traurigstillen Stadt den Rücken und als er nach langer Irrfahrt zu Hause anlangte, war er herzlich froh, sich wieder unter normalen Menschen in normalen Verhältnissen zu befinden. Aber manche Lehre zog er sich aus dem Erlebten. Er lernte vor allem danken für das wichtige Gehör und hütete sich, einiger unangenehmer Nebensächlichkeiten wegen, dasselbe zu verwünschen und so das Kind mit dem Bade auszuschütten. Dann bemühte er sich, seine Gaben und Sinne nur zu Nutz und Frommen jedermanns zu verwenden, und empfand ein verständnisvolles Mitleid mit weniger Glücklichen. Er verwarf und bekämpfte die törichte und herzlose Anschauung, die nur Gedankenlosigkeit und Selbstsucht erzeugen kann, daß einer auf einer tieferen Stufe stehe, wenn er um einen Sinn oder um ein Leibesglied ärmer ist, und daß ein solcher willkommenen Anlaß zum Spott oder zur Ausbeutung gebe. Gerade als ob die Vollsinigkeit und körperliche Vollkommenheit ihr eigenes, verdienstliches Werk sei und die andern nur aus purer Dummheit sich selber mit den körperlichen Fehlern belastet hätten! O daß sie mehr das Wort bedächten: Alle gute Gabe kommt von oben!

Später durfte Richard durch die Zeitungen, die sich immer stark mit dem außerordentlichen Schicksal jener Stadt beschäftigt hatten, vernehmen, daß ihren Bewohnern, je mehr sie sich besserten, auch in dem Grade die Ohren allmählich aufgetan wurden. Aber in mancher Beziehung blieb die Stadt in einem guten Sinne stiller, als sie früher war. Es gab wenig Prozesse und Streitigkeiten mehr. Flüche hörte man nur noch von Fremden; Hilferufe wurden gleich erhört. Allenthalben unterblieb jeder wüste und unnötige Lärm, weil man früher die große Wohltat der „Lärmlosigkeit“ für Ohren und Nerven empfunden hatte und sie sich nicht wieder entgehen lassen wollte. Ein sanfter Geist waltete in Straße, Haus und Gemach, so daß der „stillen Stadt“ zwar ihr Name blieb, aber mit dem Zusatz: „die liebe stille Stadt“.

Zur Belehrung

Schweizergeographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Fortsetzung.)

Bereinswesen. Viele Vereine haben die Hebung der Wehrkraft und die körperliche Ausbildung der Männer und Jünglinge im Auge, so die Schützengesellschaften und Turnvereine. Ihnen schließen sich die Sportvereine an (Hornusser, Velofahrer, Schweizerischer Alpenklub z.). Eine andere sehr zahlreiche Gruppe widmet sich dem Gesang und der Musik, sowie der geselligen Unterhaltung (Männerchöre, Musikgesellschaften, Zithervereine). Eine dritte Abteilung steht im Dienst der Kunstpflege oder der wissenschaftlichen Forschung (Natur- und Geschichtsforscher). Wieder andere verfolgen gemeinnützige Zwecke (Armenvereine, Hilfsvereine aller Art). Ihrer edlen Tätigkeit verdankt man eine große Zahl von Anstalten zur Aufnahme und Pflege armer, kranker oder hilfbedürftiger Leute. Auch gibt es Vereine, die aus politischen oder religiösen Gründen ins Leben gerufen wurden.

Kein anderes Volk feiert so viele Feste wie wir. Die meisten derselben dienen nicht nur der Lustbarkeit, sondern die Beteiligten messen sich dabei in harten Wettkämpfen.

Wehrwesen. Sehr wichtig für jedes Land ist sein Wehrwesen. In den ausländischen Militärstaaten Deutschland, Frankreich u. s. w. müssen die wehrpflichtigen jungen Männer zwei bis drei Jahre anhaltend Militärdienst leisten. Die Schweiz dagegen sucht mit einigen Wochen Rekrutendienst und nachherigen kurzen Wiederholungskursen auszukommen. Um so strammer muß daher in der kurzen Dienstzeit gearbeitet werden, um eine schlagfertige Truppe zu erhalten. Wir haben ein Milizheer. Jeder Schweizerbürger ist wehrpflichtig. Die Wehrpflicht beginnt mit dem zurückgelegten 19. Altersjahr und dauert im Auszug bis zum 32., in der Landwehr bis zum 40. und im Landsturm bis zum 48. Altersjahr. Mit 19 Jahren findet die Aushebung und Zuteilung zu den einzelnen Waffengattungen statt. Dabei muß jeder eine ziemlich strenge Prüfung ablegen in Lesen, Aufsatz, Rechnen und in der Vaterlandskunde, sowie im Hantelheben, Weitsprung und Wettlauf. Wer vom Aushebungsarzt als zum Militärdienst untauglich befunden wird, hat alljährlich bis

zum 40. Altersjahr die Militärpflichtersatzsteuer zu entrichten.

Das Bundesheer besteht hauptsächlich aus folgenden Truppengattungen: a) Infanterie (Füsilier- und Schützen); sie zählt im Auszug 98 und in der Landwehr 33 Bataillone zu vier Kompagnien. Der Bataillonschef führt den Titel Major. b) Kavallerie (Dragonerschwadronen, Guidenkompagnien und berittene Maximengewehrkompanien); c) Artillerie; d) Genie (Sappeure, Pontoniere, Pioniere, Telegraphenkompanien etc.); e) Sanität; f) Verwaltungstruppe; g) Festungstruppen.

In der Hauptsache bilden drei Infanteriebataillone ein Regiment (Chef: Oberstleutnant), zwei Regimenter eine Brigade (Chef: Oberstbrigadier), zwei Brigaden mit einem Schützenbataillon und Spezialwaffen 1 Division (Chef: Oberstdivisionär), zwei Divisionen mit Korpsstruppen ein Armeekorps (Chef: Oberstkorpskommandant).

Es gibt acht Divisionen und somit vier Armeekorps. Die größten Festungswerke finden sich am Gotthard, weil da so viele wichtige Täler und Durchgangsstraßen zusammenlaufen, und bei St. Maurice, hier zur Sperrung des Rhonetals.

Die Rekrutenschule dauert bei der Infanterie 65, bei der Kavallerie 90, bei der Artillerie und den Festungstruppen 75 und beim Train 60 Tage.

Die Bekleidung und Ausrüstung der Wehrmänner besorgen die Kantone auf Kosten des Bundes, dessen Sache auch die Bewaffnung der Truppen ist.

XI. Uebersicht der Kantone.

Die schweizerische Eidgenossenschaft bildet als Ganzes einen Bundesstaat. Dieser besteht aus 22 Kantonen.

A. Kantone der Hochalpen.

1. Wallis, der drittgrößte Kanton, besteht aus dem Haupttal (Rhonetal) und 1½ Duzend bewohnter Seitentäler. Unter letzteren sind die bedeutendsten das Tal der Visp, das Giffisch- und das Gringertal im Süden, das Lötschental im Norden. Die beiden höchsten Gebirgsketten der Schweiz schließen den Kanton ein; im Norden die Berner-, im Süden die Walliser-alpen. Diese Ketten halten den Regen ab. Das Klima des Rhonetals ist daher trocken und im Sommer sehr heiß. Von den Gletschern führen viele Stunden weit Wasserleitungen durch die Täler hinaus. Die Hauptbeschäftigung im

Rhonetal und Südgehänge der Berneralpen ist der Wein-, Obst- und Tabakbau; in den Seitentälern sind es die Alpwirtschaft und der Fremdenverkehr. Die Hauptverkehrslinie ist die Simplonbahn. Wichtige Orte im Haupttal sind Brig, Visp, Leuk, Siders, Sitten (Sion), Martigny und St. Maurice; in den Nebentälern: Stalden, Saas, Zermatt und Leukerbad. Der Hauptort ist Sitten. Im östlichen Kantonsteil (Oberwallis) herrscht die deutsche Sprache, im westlichen (Unterwallis) die französische. Die Sprachgrenze ist bei Siders.

2. Tessin liegt auf der Südabdachung der Alpen und erinnert schon an Italien. Seine zwei Hauptflüsse, der Tessin und die Maggia, münden in den Langensee. Der Monte Ceneri scheidet das Gebiet des Luganersees vom übrigen Kanton. Die Bevölkerung ist katholisch, spricht italienisch und ernährt sich durch den Anbau von Wein, Südfrüchten, Kastanien und Obstbäumen, sowie von der Seidenraupenzucht. Viele Tessiner leben als Maurer, Erdarbeiter, Kastanienbräter usw. im Ausland. Der Kanton hat im Süden in und um Lugano und Locarno mehrere Winterkurorte. Er weist am Langensee Zigarrenfabrikation, im Vivinental Steinbrüche und am Luganensee starken Fremdenbesuch auf. Seine Hauptverkehrsadern sind die Gotthardbahn. Die Hauptstadt ist Bellinzona. Andere wichtige Orte sind Airolo, Biasca, Arbedo, Locarno, Lugano, Mendrisio, Chiasso.

3. Graubünden ist der größte Schweizerkanton und hat auch die komplizierteste Zusammensetzung. Den größten Teil nimmt das Rheingebiet ein (Vorder- und Hinterrhein). Vier Täler werden zum Po entwässert (Misox, Calanda, Bergell, und Puschlav). Das berühmteste Tal ist das vom Inn durchflossene Engadin. Die meisten Täler haben nur dürftigen Acker- und Obstbau. Am reichsten angebaut ist das Rheintal unterhalb Chur, sowie die vier nach Süden sich öffnenden Täler. Sonst herrscht Alpwirtschaft mit Viehzucht. Im Ober- und Unterengadin ist viel Fremdenverkehr. Davos und Arosa sind berühmte Lungenkurorte. Die Hälfte der Einwohner spricht deutsch; in die andere Hälfte teilen sich Romanisch und Italienisch. Das letztere wird in Misox, Puschlav und Bergell gesprochen. — Die Hauptstadt ist Chur. Im Vorderrheintal liegen außerdem Dissentis, Truns, Ilanz, Reichenau und Maienfeld. In Nebentälern sind zu erwähnen: Thusis, Filisur, Bergün (Rehrtunnel der Albulabahn), Davos, Kloster und Schiers. Im Engadin liegen Silba-

plana, St. Moritz, Pontresina, Samaden, Schuls, Tarasp und Finstermünz. Von Bernez führt die Ofenstraße ins Münstertal. — Der Kanton Graubünden belebt seine langen Täler mit Schmalspurbahnen: Chur-Reichenau-Thusis-St. Moritz (Albulabahn); Reichenau-Ilanz; Chur-Landquart durchs Prättigau nach Davos; Samaden-Pontresina-Berninapass-Tirano (Touristenbahn).
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Nachtrag zum Artikel „**Theophil Etter**“ im Jahrgang 1909, Seite 270 bis 271. In dieser Lebensgeschichte des verstorbenen Taubstummenanstaltsvorstehers ist nicht erwähnt, daß er einmal eine Broschüre von 80 Seiten verfaßt hat und zwar im Jahre 1886 in Riga unter dem Titel „Die Taubstummen und ihre Wohltäter. Ein Wort an solche, die nicht taub sind. Herausgegeben von Th. Etter, Taubstummenlehrer.“ Es ist eine Sammlung von in- und ausländischen Beispielen der Fürsorge für taubstumme Kinder und enthält unter anderem auch zwei Gedichte, die gelegentlich hier abgedruckt werden sollen.

Müllheim (Baden). Ein Schicksalsgenosse in dort erhielt kürzlich von der Handwerker Kammer Freiburg im Breisgau ein schön ausgeführtes Diplom in Rahmen, für zwanzigjährige ununterbrochene treue Arbeit als Buchdruckermaschinenmeister. Außerdem schenkte ihm die Taubstummen-Gesellschaft zu Freiburg zum dauernden Andenken eine silberne Uhrkette.

Eine Feier der Taubstumm-Blinden (in Zwicau Sachsen). Der Tag im Jahr, welcher dank edelherziger Menschenfreunde den Taubstummblinden bereitet wird, nahm einen beglückend schönen Verlauf. — Generalmajor v. Hagen, der sich schon vor mehreren Jahren dieser Unglücklichen annahm, beteiligte sich auch an der Kirchenfeier und an dem geselligen Beisammensein in der Herberge zur Heimat. Die zu Herzen gehenden Predigtworte des Herrn Pastor Gocht über das Wort: „Ich will dich mit meinen Augen leiten“, von treuen Helfern in die Hände überbuchstabiert, erfüllten ihren Zweck voll und ganz.

Sie richteten die armen Kreuzträger auf und erfüllten ihre Herzen mit frischem Mut, Trost, Hoffnung und Zuversicht. An die Predigt

schloß sich die Abendmahlsfeier. Diese schönen Stunden sind ein wahrer Segen für diese Armen der Armen, umsomehr, als sich die Fürsorge für die Taubstummblinden nicht nur auf diesen einen Tag beschränkt, sondern auch in besonderen Fällen ihre Strahlen helfender Liebe leuchtend entfaltet.¹
L. Scherzer.

Oesterreich. Die Baronin Valentine v. Rothschild hat sich mit einem englischen Bankier verlobt. Die Zeitungen melden, die Baronin sei gehörlos, dafür bringt sie aber ihrem Gatten ein Heiratsgut von 150 Millionen Franken.

Ein französisches Taubstummblatt meint, es wäre gut, wenn man diese Dame für die soziale Frage der Taubstummen interessieren könnte.

¹ In Deutschland leben zum mindesten tausend Taubstummblinde. Wie viele haben wohl wir in der Schweiz?
D. R.

Briefkasten

N. M. in N. Wir danken herzlich für Ihren Beitrag für den Fürsorgeverein.

N. W. in St. G. Warum wollen Sie ins Taubstummheim? Wer noch arbeiten und damit sein Brot verdienen kann, der sollte es sich zur Ehre machen, für sich selbst zu sorgen. — Und warum immer so mißtrauisch? Das ist leider eine Haupttugend der Taubstummen; freilich gibt es manchmal schlechte Menschen, welche unser Gebrechen mißbrauchen, aber das gibt uns kein Recht, allen zu mißtrauen. Es gibt auch viele gute Leute!

M. D. in B. Für Ihren Brief, (der nichts weiter als Ihre Adressenänderung enthielt, ohne Anrede und Gruß), mußten wir Straporto bezahlen. Wissen Sie nicht, daß verichlossene Briefe von Basel nach Bern 10 Rp. kosten? Gleichwohl freundlicher Gruß.

J. M. in M. Den Artikel, den Sie uns gegeben, ist für Taubstumm nicht einfach genug geschrieben. — Setzt sind Sie wohl mit schönen Vaterlandserinnerungen zu ihrer Frau heimgekehrt?

Taubstummes Mädchen, das Hausgeschäfte und Weißnäherei erlernen möchte, oder angehende **Arbeiterin** in **Weißnäherei** werden gesucht von thft. Ehepaar in Zürich. Nähere Auskunft durch Pfarrer Weber, Clausiusstraße 39, oder direkt durch Frau Keller-Lenthold, Hohlstraße 221, Zürich.